

hen, verfiel ein Landwirt im hiesigen Kreise auf nachfolgendes eigentümliche, aber sehr wirksame Mittel. Er ließ an der Grenze des Stadtförstes, der um seine Felder herumliegt, sogen. „Stintöl“ auf Sträucher und Gräser in großen Mengen gießen. Dieses Öl hat einen Geruch, daß das Wild, insbesondere Hirsche, Rehe, Schwarzwild etc. die Gegend und Büsche meiden, in deren Nähe es diesen Gestank wahrnimmt.

* Berlin, 16. Juni. Zum Bierbockott wird gemeldet, daß als Antwort auf die gestern in Kraft getretene Saalförderung am Mittwoch ein von der Bierkommission redigiertes Flugblatt in großer Zahl in Berlin und den Vororten verbreitet werden soll, worin sämtliche Gastwirte, Kleinhändler, Kaufleute, welche bockottiertes Bier verschicken, namhaft gemacht werden. Nachdem der Bierbockott zu solcher Höhe angewachsen ist, was von der sozialdemokratischen Parteileitung nicht vorhergesehen wurde, verlangt, daß von der Zentralstelle der sozialistischen Partei Maßregeln getroffen werden, wodurch künftig die Autorität der Volksversammlungen eingeschränkt und jede fernere Bockottverhängung erst zur Prüfung der Parteileitung vorgelegt werden soll.

* Der Kaiser nahm am Freitag vor dem Neuen Palais eine Besichtigung der nach Südwest-Afrika abgehenden neuen Schutztruppe vor und hielt an die Mannschaften eine Ansprache, worin er erwähnte, auch in den Schwarzen den Menschen zu ehren.

* Die nächste Volkszählung findet am 1. Dezember 1895 statt. Es wird sich bei der nächsten Volkszählung nicht allein um eine Feststellung der Einwohnerzahl, sondern auch um notwendige Einblicke in geistige und wirtschaftliche Zustände und Interessen des Volks- und Staatslebens handeln.

* Braunschweig. Die gefährliche Unsitte, jemand, der sich eben setzen will, den Stuhl wegzuziehen, hat den Tod eines Menschen veranlaßt und einen bisher unbescholtenen jungen Mann vor die Strafkammer des hiesigen Landgerichts gebracht. Am 30. November zog in der Bestandstube des Gerbers Witte in Thedinghausen der 16jährige Schneiderlehrling Robert Stelze aus Worsum der Dienstmagd Adelheid Heinemann, die sich eben setzen wollte, scherzhafterweise den Stuhl weg. Das Mädchen fiel zu Boden und verletzte sich derart, daß es nach schwerem Krankenlager am 20. Dezember nach den übereinstimmenden Gutachten der Sachverständigen infolge des Falles gestorben ist. Dem große Reue zeigenden und gut beiumundeten Angeklagten wurden mildernde Umstände bewilligt und er kam mit einer Gefängnisstrafe von fünf Tagen davon.

* Düsseldorf. Die „Allg. Ev.-Luth. Kirchenzeitung“ berichtet, gegen den Prediger Keller (unter dem Schriftstellernamen Ernst Schill bekannt), sei Klage erhoben worden, weil er den reichen Vätern in der Predigt ihre Sünden vorhielt. Besonderen Anstoß erregte der Satz: „Alle Toten, auch die großen Toten der Weltgeschichte, alle Toten, groß und klein, der Kaiser, der über Millionen Menschen geherrscht, und so herab bis zum letzten landfremden Bettler, der im ungehobelten Sarge beerdigt wird, alle müssen vor Gottes Richterstuhl erscheinen.“ Wegen dieses Satzes ist eine Anklageschrift an das Presbyterium gerichtet worden, in der Keller der Förderung des

sozialdemokratischen Klassenhasses beschuldigt wurde; Kommerzienräte Düsseldorf, alle Millionäre und sonstigen Repräsentanten von Bildung und Besitz sollen ihre Namen darunter gesetzt haben. Das Presbyterium, im Sinne der Kläger zusammengesetzt, forderte Widerruf, den Keller verweigerte. Jetzt habe man beschlossen, im Konsistorium gegen ihn vorzugehen. „Öffentlich“, sagt die Allg. Ev.-Luth. Kirchenzeitung hinzu, „tritt die Behörde für den in der pflichtmäßigen Ausübung seines Amtes angegriffenen Geistlichen mit der nötigen Entschiedenheit ein.“ (Die Sache klingt kaum glaublich.)

* Hamburg. Das Krupp'sche Riesengeschütz, das auf der Welt-Ausstellung in Chicago großes Aufsehen erregt hat, ist jetzt wieder auf deutschem Boden eingetroffen. Das Rohr ist mittels des Hamburger Staats-Krahnens aus dem Dampfschiff, das zur Zurückförderung der Krupp'schen Ausstellungsgegenstände gemietet worden ist, gehoben und auf einen achtschigen Eisenbahnwagen, der eigens zum Transport dieser Riesengeschütze in dem Krupp'schen Stablisement hergestellt wurde, verladen und sodann nach Meppen gebracht, wo noch eine neuere Einschließung des Rohres auf weiteste Entfernung zu erfolgen hat. Die Hebung dieses Monstergeschützes mit Vafette durch den Hamburger Staatskrahn kostete 2500 Mk. Das Riesengeschütz wird dem Deutschen Reich erhalten bleiben und nach Fertigstellung des Bangerforts an der Einfahrt zum Nord-Ostsee-Kanal an der Elbe daselbst aufgestellt werden.

* Hagenau, 16. Juni. Mit der allgrößten Schamlosigkeit kommt man oft nicht weit, wie ein Geschichtchen beweist, dessen Thatbestand wir in der „Reger Ztg.“ finden. Auf dem Markte war eine Bäuerin erschienen, deren Butterwecken zwar sehr vollgewichtig aussahen, es aber, wie die Bäuerin wohl wußte, nicht waren. Unglücklicherweise war an dem Tage Marktrevision, und das Herz der Butterdame schlug unheimlich an die schuld bewusste Brust. Aber wir sind nicht auf den Kopf gefallen — reden wir flugs ein Zweimarkstück in die duldsame Masse, die ja ohnehin gegen Fremdkörper keine Abneigung besitzt. Gedacht — getan — gewogen — vollgewichtig befunden und Buttermaid lacht sich ins Häufchen. „Aber ach, indem wir hoffen, hat uns Unheil schon betroffen.“ Ehe der Rosenfinger das Zweimarkstück wieder aus dem Butterwecken herausfingerlunonte, erschien eine Käuferin, die die Manipulation beobachtet hatte, und fragte nach dem Preise der Butter. Sie zahlte den geforderten Preis ohne Zögern, nahm das verwogene Pfund Butter und entfernte sich sofort damit. Für das tunige Flehen der Bäuerin, ein anderes Pfund Butter zu nehmen, hatte die Käuferin nur ein höhnisches Lächeln.

Ausländisches.

* Troppan, 15. Juni. In den Kohlengruben „Johann“ und „Franziska“ des Grafen Barisch in Korwin erfolgten gestern nacht mehrere Explosionen infolge schlagender Wetter. Ein Ingenieur und über 150 Bergleute sind tot. Die Grube geriet in Brand, die Ventilatoren sind zerstört. Die Bergung der Leichen ist vorläufig unmöglich.

* Troppan, 15. Juni. Die heute früh einge-

fahrene Rettungsmannschaft ist gleichfalls verloren. Die Verluste schwanken zwischen 180—200 Mann.

* Wien, 16. Juni. Nach telegraphischen Meldungen ist das Grubenunglück, welches sich auf den Karwiner Kohlenzechen des Grafen Barisch ereignete, durch Unvorsichtigkeit eines Arbeiters entstanden, der beim Bohren im Gestein Sprengschüsse zur Entladung brachte und hierbei so unglücklich vorging, daß eine Feuerbrunst entstand. Donnerstag nacht um 10 Uhr erfolgten in dem Johannes- und Franziska-schacht gleichzeitig Explosionen, denen in rascher Aufeinanderfolge eine zweite und dritte, dann im Laufe der Nacht eine vierte und gestern vormittag eine fünfte Explosion folgte. Von jenen Personen, welche nach der ersten Explosion in beide Schächte zur Rettung der Verunglückten einfuhren, wurden 5 getötet, darunter Ingenieur Kugel und die Schichtenmeister Kurz und Lednik; im ganzen sind 200 Tote konstatiert. Es konnten bisher nur 18 Leichen geborgen werden, die meistens furchtlich verbrannt, einige auch schrecklich verstümmelt sind. Der Anblick der verkohlten Leichname ist grauenhaft. Hunderte von schluchzenden Angehörigen umfassen die ersten zu Tage geförderten Opfer der Katastrophe. Fast alle Verunglückten waren verheiratet und hatten zahlreiche Kinder. Es werden Tage, vielleicht Wochen vergehen, ehe der Grubenbrand gelöscht und die übrigen Leichen herausgeholt werden können.

* Aus Wien wird als Kuriosum berichtet, daß bei einem Glasermeister ein junger Mann eingestellt worden ist, der noch vor kurzem aktiver Leutnant war, quittieren mußte und jetzt Fensterscheiben einschneidet, womit er 3 fl. per Tag verdient!

* Rom, 16. Juni. Heute nachmittag 2 Uhr 50 Minuten fand ein Attentat auf Crispi statt. Die herbeteilende Volksmenge wollte dem verhafteten Attentäter Gewalt anthun. Crispi ist völlig ruhig geblieben und ließ von der Menge bejubelt den Kutschner zur Kammer fahren. Das Attentat fand statt, als zur angegebenen Zeit der geschlossene Wagen Crispi aus der Via Gregoriana in die Via Capolocate einbog. Der Deputierte Bugliese nahm den Revolver auf und übergab ihn Crispi. Crispi schritt, als er den Sitzungssaal der ersten Kammer betreten, auf den Vorsitzenden zu und erzählte ihm das Attentat. Die Deputierten umringten und beglückwünschten Crispi. Besterer begab sich in die Wandelgänge. Der Kammerpräsident brandmarkte das Attentat namens der Kammer und wünschte, daß Crispi noch lange dem Vaterland erhalten bleibe. Diese Worte wurden mit stürmischem Beifall der Kammer und Tribünenbesucher begleitet. Morbini ersuchte den Vorsitzenden, Crispi die Gefühle der Kammer zu übermitteln. Crispi betrat dann wieder den Sitzungssaal, empfangen von einer gewaltigen Ovation. Er dankte bewegt. Diese Kundgebung werde seinem Herzen unaussprechlich bleiben. (Erdharter Beifall.) Weder Drohungen noch Beleidigungen würden ihn je von seiner Pflicht abbringen. (Anhaltender Beifall.)

* Paris, 16. Juni. Aus Algerien wurden 6 Schwadronen Jäger nach der marokkanischen Grenze abgefanft.

(Ein kleines Bild aus dem sozialistischen Muster-

Der Staatsanwalt.

Kriminal-Roman von Paul Michaelis.

(Schluß.)

„Nun, tröste dich, Wilhelm,“ sagte sein Vater. „Wenn du fühltest, was ich gekittet habe, als mir der Verdacht aufstieg; wie ich gerungen habe, furchtbar, um ihn niederzuhalten. Und immer kam er wieder . . . Aber nun ist es so gut, nun ist alles gut.“

„Nein Vater, es ist nicht gut! Ich bin schlecht gewesen, ich habe deinen Rat mißachtet und eurer Sorgen gelaßt. Aber das soll jetzt anders werden, das verspreche ich dir. Verzeihe mir nur, ich will ein anderer Mensch werden, der dir nie mehr Kummer machen wird.“

„Ja, wenn du das willst“, erwiderte sein Vater, „dann hätte auch dieser furchtbare Tag noch sein Gutes, indem er mir den Sohn wiedergibt, den ich zu verlieren fürchtete.“

„Ich will es, Vater,“ sagte Wilhelm fest, und indem sich nun beide ins Auge blinnten, fühlten sie, daß sie sich gefunden hatten und daß sie jetzt fester zusammen gehörten als je vorher.

Einen Augenblick noch standen sie fest umschlungen da, und dann ermannte sich der Staatsanwalt.

„Ich habe nicht länger Zeit“, sagte er, „mich ruft die Pflicht. Noch ist der Mörder nicht gefanden, und ich werde nicht eher ruhig sein, als bis das Verbrechen aufgedeckt ist. Geh jetzt nach Hause, Wilhelm, aber sage der Mutter nichts. Niemand soll erfahren, was zwischen uns vorgefallen ist.“

Indem sich Wilhelm zum Weggehen wendete und sein Vater wieder an den Schreibtisch zurückkehrte, trat schon der Polizeikommissar herein.

Beide, der Staatsanwalt wie sein Sohn bemerkten an dem pflichteifernen Beamten eine außer-gewöhnliche Erregung.

„Diesmal glaube ich den Richtigen erwischt zu haben,“ sagte er eifrig und fast außer Atem.

„Und wer soll es sein?“ fragte der Staatsanwalt.

„Der Hausknecht im „Rehstod“,“ erwiderte der Kommissar. „Ich habe ihn festgenommen und gleich mitgebracht.“

„Erzählen Sie, wie es kam,“ sagte der Staatsanwalt.

Der Kommissar berichtete nun, wie er sich nochmals bei Ehrede erkundigt habe. Der Hausknecht sei erst wenige Wochen bei diesem angestellt, aus Darmherzigkeit, wie Ehrede gesagt, denn Papiere habe jener nicht, aber er sei so herunterkommen gewesen und habe so dringend um Aufnahme gebeten. Nachher freilich habe sich herausgestellt, daß er auffällig und nicht zu gebrauchen war, so daß ihn Ehrede bereits wieder fortgeschicken gewollt habe.

„Aber die Beweise?“ fragte der Staatsanwalt.

„Der Hausknecht ist ein paar mal von Gästen, die bei Ehrede verkehrten und die sich scheuten, selbst zu Samelton zu gehen, in Geldangelegenheiten zu ihm geschickt worden. Da mag er denn die Gelegenheit ausgepaßt haben. Und ich glaube auch, daß

man ihm so etwas zutrauen kann. Denn wenn mich nicht alles täuscht, ist dieser Hausknecht identisch mit einem Soldaten, der seinen Kameraden bestohlen hat und dann flüchtig wurde. Es läuft ein Steckbrief auf ihn wegen Desertion und Diebstahl und alle Zeichen stimmen damit überein.“

„Doch für unseren Fall will das noch immer nichts sagen,“ fiel der Staatsanwalt ein.

„Nun,“ fuhr der Kommissar fort, „ich habe natürlich gleich Hausführung gehalten. Der Hausknecht bewohnte eine Dachkammer. Sachen hatte er nur wenige und es ließ sich nichts daraus ergeben. Ich wollte auch schon umkehren, als ich hinter einem Dachbalken zwei Rollen mit Goldstücken entdeckte, genau solche, wie sie in der Kiste und in dem leinernen Säckchen waren. Da niemand weiter auf den Boden gekommen ist, so ist es fast unmöglich, daß ein anderer sie dorthin versteckt hat. Der Mensch leugnet allerdings noch immer und will nichts davon wissen. Aber während er vorher frech gewesen war, wurde er, nachdem ich das Geld gefunden hatte, Leichenblau und wagte sich nicht länger zu verteidigen.“

Der Staatsanwalt hatte aufmerksam zugehört. Einen Augenblick fühlte er fast etwas wie Freude, daß der Mörder gefunden war. Aber er unterdrückte dieses Gefühl sofort wieder als unwürdig. Er verfolgte die Missethäter, wie es seine Pflicht war, doch ohne Haß und Schadenfreude. Er würde auch gegen diesen Menschen Gerechtigkeit üben, so gut wie er auch seines Sohnes nicht geschont hätte, wenn dieser der Thäter gewesen wäre.

staat.) Die Stadt Perpignan wurde von 1882 bis 1893 von einem sozialistischen Gemeinderat regiert, welcher die Stadt dem Bankrott nahe brachte, die Einnahmen zerstörte, 600 000 Frs. Schulden machte, einen Barbestand von 125 000 Frs. vertilgte. Die Sozialisten vergudeneten das Geld in Festgelagen und Zuwendungen an Genossen. Der 1892 gewählte nicht-sozialistische Gemeinderat hat nun wieder Ordnung in den Stadthaushalt gebracht, nachdem er festgestellt, daß die Sozialisten im Ganzen 800 000 Frs. zu Gelagen und öffentlichen Belustigungen ausgegeben hatten.

* London, 17. Juni. Die „Westminster Gazette“ schreibt: Der englische Hof ist bemüht, die Nichtigkeit der Meldung, daß die Prinzessin Alix von Hessen nur eine zarte Gesundheit besitze, in Abrede zu stellen. Man befürchtet eben, die Verlobung mit dem Großfürsten-Thronfolger möchte aus dem Grunde aufgehoben werden. Es ist eine unerlässliche Vorbedingung, daß die Gemahlin des russischen Thronerben eine starke Gesundheit besitze, und das Familiengesetz der Romanows verbietet eine gegenteilige Partie. Diefelben Bestimmungen sind auch in den Familiengesetzen der Habsburger und der Hohenzoller enthalten.

* Mit welcher Unverschämtheit die Spitzhaken im russischen Grenzgebiete vorgehen, beweist ein Vorfall, der dem Graubenz. „Gesell.“ aus der Nähe der russischen Stadt Kutno geschrieben wird. Kurz vor dem Dorfe Lonskischen wurde dieser Tage ein Wagen, auf dem sich mehrere Kaufleute befanden, von einem Trupp Berittener in der Uniform der Grenztruppe angehalten. Der anscheinende Führer der Kosaken forderte die Reisenden auf, sich durchsuchen zu lassen. Das Zollamt sei davon in Kenntnis gesetzt, daß einer von ihnen falsches Geld mit sich führe. Bei einem der Reisenden wurde eine bedeutende Summe, etwa 20 000 Rubel, gefunden. Diese beschlagnahmte der Führer, erteilte dem Eigentümer eine Quittung und trug ihm auf, am nächsten Tage sich im Magistratsbureau in Kutno einzufinden, wo er sein Geld wieder erhalten werde, wenn es echt sei. Jemand welcher Widerstand wurde von den Kaufleuten nicht geleistet, da die Soldaten ausnahmslos gut bewaffnet waren und der Eigentümer des Geldes seiner Sache sicher war. Am andern Tage wurde er freilich arg enttäuscht. Nachfragen ergaben, daß die Soldaten zweifellos Diebe waren, welche sich in die Uniform gesteckt hatten, um desto erfolgreicher ihrem Handwerk nachgehen zu können. Es ist üblich, daß die Grenzsoldaten nach Ableistung der Dienstpflicht ihre Uniform an Trödler verkaufen, und diese geben sie an jeden, der einen annehmbaren Preis zahlt.

* Die Neuordnung in Bulgarien scheint doch nicht so glatt zu verlaufen, wie man glauben machen will, wenn auch alle unliebsamen Meldungen unterdrückt werden: Die bulgar. Regierung hat eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission zur vorläufigen Leitung der Munizipalverwaltung von Sofia ernannt. Angeblich ist eine spezielle Untersuchung der bisherigen Verwaltung angeordnet. Offenbar hat diese Untersuchung einen hochpolitischen Hintergrund; man will jedenfalls alle Verwaltungen von Anhängern Stambulows entfernen.

* Ueber ein zur Millionärin gewordenes Dienst-

mädchen wird der Staatsb.-Ztg. unterm 9. d. aus Madrid geschrieben: Durch einen Urteilspruch des obersten spanischen Gerichtshofes wurde ein Prozeß, den die Bankier Gebrüder Ortuna gegen die Dienstmagd Saturnina Martin angestrengt hatten, zu Gunsten der Letzteren entschieden. Es handelt sich um eine Erbschaft von 14 Millionen Reales (gegen 3 Millionen Mk.), die kraft einer letztwilligen Verfügung des Franzosen Chaignaud der Saturnina Martin als Belohnung für Jahre lange treue Dienste zufließen sollte. Die reichen Verwandten des Erblassers forschten das Testament an, wurden jedoch mit ihren Erbansprüchen in allen Instanzen abgewiesen, so daß die glückliche Magd, die sich inzwischen mit einem biederen Handwerker verheiratet hat, sich heute im Besitz von 3 Millionen Mk. befindet.

* Der Tod des Sultans Muley Hassan von Marokko scheint üble Folgen haben zu sollen. Gegen den zum Sultan ausgerufenen Lieblingssohn des Verstorbenen, Abd el Aziz, hat sich dessen älterer Bruder Muley Mohammed, erhoben, und er soll von den Kabylen unterstützt werden. Italien, Spanien, Frankreich und England entsenden Kriegsschiffe an die marokkanische Küste.

Gesundheitspflege.

* Heilsame Wirkung der Kiefernadelbäder. Die bereits in früherer Zeit als sehr heilkräftig geschätzten Kiefernadelbäder waren einige Zeit in Vergessenheit geraten; nun aber werden sie wieder, besonders gegen Erkältungskrankheiten, die bei schlechter Witterung jedesmal wiederkehren, bei Gicht, Röhmungen, Unterleibsleiden, die infolge von sitzender Lebensweise entstanden sind, gern angewandt. In Badeanstalten wird zur Bereitung solcher Bäder der als Handelsartikel vorkommende Fichtennadel-Extrakt als Zusatz verwendet. Besser aber und weniger aufregend wirkt ein Bad, das aus einfacher Abkochung der Nadeln von Fichten- und Tannenzweigschuppen bereitet wird. Diese Abkochung ist von noch heilsamerer Wirkung, wenn sie einige Tage gestanden hat, weil sich durch das Stehen Ameisensäure entwickelt, die als ein sehr wirksamer Bestandteil solcher Bäder anzusehen ist. Man setzt von dieser Abkochung anfänglich nur $\frac{1}{4}$ l bis $\frac{1}{2}$ l dem Badewasser zu, um zu erproben, wie dem Kranken die Bäder bekommen. Allmählich kann man mehr von diesem Zusatz nehmen.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* Altensteig, 12. Juni. Brennnesseln sind zur Fütterung der Milchkuhe, der Jungschweine und der Hühner von hohem Werte. Man reißt den Röhren die Nesseln, nachdem sie in kochendem Wasser abgebrüht sind mit Kleie oder Viehmehl vermischt. Zur Fütterung der Jung- und Zuchtschweine werden die Nesseln klein gehackt, sodann mit kochendem Wasser abgebrüht und ebenfalls mit Viehmehl vermischt. Zum Zwecke der Verwitterung an die Hühner werden die Nesseln klein gehackt, im Schatten getrocknet und für den Winter aufbewahrt. Vor dem Gebrauche werden sie mit kochendem Wasser abgebrüht, und sodann mit Mehl und Kleie vermischt, den Hühnern gereicht. Gleichwie bei den Kühen der Milchtrag, wird durch

die Nesselfütterung bei den Hühnern das Eierlegen gefördert. Die Anpflanzung der Brennnessel kann mit Samen oder auch in der Weise geschehen, daß man an die betreffenden Stellen einige Nesselwurzeln verpflanzt, die Nesseln im ersten Jahre bis zum Herbst stehen und den ausgereiften Samen abfallen läßt, worauf im folgenden Jahre Nesseln in Menge aufzehen werden. Es empfiehlt sich, die Nesseln nicht auszuwachen zu lassen, sondern dreimal im Sommer zu mähen.

* (Erbfenbau im Großen.) Aus Heppenheim a. d. B. wurde vor einiger Zeit berichtet: „Unsere Landwirte, welche in den letzten Jahren an Stelle des unrentabel gewordenen Tabakbaues den Rassenanbau von Gurken mit bestem Erfolg betreiben, pflanzen neuer auf Anregung einer Mannheimer Konservenfabrik zum erstenmal auch Erbsen in ausgedehnten Flächen. Der reiche Ernteertrag, den diese Kulturpflanze selbst in den sonst ungünstigen Jahren liefert, sowie die ansehnlichen Preise, welche die Mannheimer Firma für die Früchte in Aussicht gestellt hat, dürften dem Erbsenbau an der Bergstraße wohl eine Zukunft sichern und dem Landmann eine weitere reiche Einnahmequelle erschließen.“

Handel und Verkehr.

* Vom Oberland, 14. Juni. Das neue Grünfütter scheint dem Vieh nicht sehr zu behagen. Täglich mehren sich die Klagen über Erkrankungen im Stalle und es giebt Gemeinden, wo fast kein Stall ohne ein krankes Stück Vieh ist. Auch mahzen schon eilige Ställe geschlachtet werden. Bei dem spärlichen Viehbestand und dem enormen Viehpreise ein doppelt empfindlicher Verlust. Als Ursache der Viehkrankheit betrachtet man allgemein die zahllosen Raupen, die sich im Futter, namentlich im Klee, anhalten. Auch die Sechsprücker und sehr viele Obstbäume leiden in besorgniserregender Weise unter dem Insektenfraß. Die fortwährende nasse und kühle Witterung wirkt nachgerade schädlich. Es ist schon ziemlich Gras gemäht, das auf den Wiesen auslägt, und viele Roggenfelder liegen auf dem Boden.

Vermischtes.

* (Sehnt.) Onkel (im Zimmer seines Neffen, eines Studenten, tretend): „Da bin ich, Junge; noch einen Tag früher, als ich dir geschrieben habe!“ — Hauswirtin: „Sehen Sie, Herr Bummel, war es nicht so was, wie eine Ahnung, daß ich schon gestern die Bücher abgestaubt habe!“

* (Rob.) Gerichtsvollzieher (zur Dame, die ihm auf wiederholte Fragen keine Antwort gibt, ungeduldig): „Na, thun Sie doch den Mund auf, ... das Gebiß pfände ich Ihnen doch nicht!“

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

Ca. 5000 Stück seidene Bastkleider Mk. 14.80 per Stoff zur kompletten Robe und bessere Qualitäten — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pfg. bis Mk. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damast etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Port- und steuerfrei in's Haus. Katalog und Muster umgehend.

S. Senneberg's Seiden-Fabrik (f. u. l. Hofl.), Zürich.

Schon wollte er den Verhafteten hereinzuführen lassen, doch erinnerte er sich in diesem Augenblick, daß noch einer unschuldig schmachtete. Und so schrieb er schnell die Anweisung auf, den Kramer aus der Haft zu entlassen.

Eina wartete draußen noch immer, zwischen Furcht und Hoffnung schwankend. Der Staatsanwalt überreichte ihr selbst das Papier und Eina stammelte vor Freude trankene Worte der Dankbarkeit. Dann eilte sie, selbst dem Geliebten seine Freiheit zu verkündigen.

„Ich gehe nun, Vater“, sagte Wilhelm, der ein stummer Zeuge der letzten Szene war. Sein Vater drückte ihn noch einmal an sich und rannte ihm zu: „Mein lieber Sohn!“ In seinem Herzen klang es: „Verloren und wiedergefunden!“

Dann richtete er sich hoch auf. Er war wieder der Vertreter der ehernen Gerechtigkeit. Und indem er sich an den Polizeikommissar wendete, sagte er mit tiefem Ernst: „Führen Sie den Verhafteten herein.“

Es sind seit dem Verbrechen in der Neuen Straße mehrere Jahre vergangen. Der Hausknecht des „Red-Hocks“, der als Täter überführt wurde und der noch wegen zahlreicher anderer Vergehen auf der Anklagebank saß, erhielt nur eine Reihe von Jahren Zuchthaus. Es war ihm kein vorbedachter Mord nachzuweisen.

Kramer heiratete bald darauf seine Eina. Die

Zuneigung des jungen Mädchens zu ihm war durch den ungerechten Verdacht, der einen Augenblick auf ihm ruhte, nur noch inniger geworden. Beide haben ein hübsches Häuschen mit einem gutgehenden Geschäft in der Vorstadt, und bei schönem Wetter pflegen sie dem Gärtchen davor einige Kinder zu spielen, die mit beiden eine unverkennbare Ähnlichkeit haben.

Wilhelm aber hat sich die furchtbare Lehre, die ihm jener Tag gab, zu Herzen genommen und ist ein tüchtiger Mensch geworden, auf den Vater und Mutter mit Stolz blicken und von dem besonders der Staatsanwalt glaubt, daß er es in seiner Laufbahn noch zu hohen Ehren bringen wird.

(E n d e.)

* Ueber den wohlthätigen Einfluß lauten Singens und Sprechens auf Körper und Geist hielt vor kurzem ein Kölner Arzt einen öffentlichen Vortrag. So war z. B. der Naturforscher Cuvier in seiner Jugend schwindsüchtig. Als er Professor geworden war und damit Anstrengungen der Stimme beim Dozieren unumgänglich wurden, stellte sich seine Gesundheit ein. Der bekannte englische Philosoph Brown hielt durch öffentliche Vorträge die Entwicklung der Schwindsucht mehrere Jahre auf. Das laute Reden trägt wahrscheinlich viel dazu bei, daß die Geisteskranken gewöhnlich ein hohes Alter erreichen. Das Singen ist ganz besonders eine vortreffliche Anstrengung und ist das beste Mittel, junge Leute vor Brustkrankheit zu bewahren, weil es zum Tiefathmen nötigt und den Blutkreislauf in den Lungen verstärkt.

Ein großer Teil der Sängern und Sängern, die ihre Gesundheit nicht durch unvorsichtige Lebensweise untergraben, waren langlebig. Alles dies gilt aber hauptsächlich für eine noch gesunde Brust ohne hereditäre (erbliche) Krankheitsbelastung. Ein anderer Arzt, Dr. Bardor, spricht sich für den Gesang folgendermaßen aus: „Der Gesang ist eine der gefändesten Tätigkeiten des Menschen, die es giebt, ja vielleicht die gesündeste, aus dem Grunde nämlich, weil in ihm Seele und Körper in gleicher Weise ihre Genüge finden. Die Seele ist oft beschwert mit einem reichen Empfindungsleben, sie sucht sich dessen zu entledigen, und dies geschieht im Gesange. Hierbei erweitert sich die Brust, hierbei dehnen sich die Lungen, und alle Organe erhalten Platz und Raum.“

* (Boylott.) Woher kommt das Wort? Aus Irland, wo die als Boylott bezeichnete und noch sehr junge Kampfesart zuerst aufgetaucht ist. Als dort die Erhebung der Pächter gegen die Landbesitzer ausbrach, war es im Jahre 1839 der Oberst Boylott, der sich durch sein strenges Verfahren gegen die Pächter den Haß der Landbevölkerung in einem Maße zuzog, daß er von dem Agitationskomitee in die Acht erklärt wurde. Niemand sollte bei Gefahr für Leib und Leben für ihn arbeiten, von ihm kaufen oder an ihn verkaufen. Seitdem ist der Ausdruck „boycotting“ für eine derartige Behandlung englischer Grundbesitzer oder ihrer Verwalter durch die Iren üblich geworden, und seit einigen Jahren ist er mit der Sache auch zu uns und in andere Länder gekommen.

Redier Altensteig.
Stammholz-Verkauf.
 Der auf Donnerstag den 21. ds. Mts. ausgeschrieben Stammholzverkauf findet erst am **Wittwoch** den 27. d. Mts. statt.

Pfalzgrafenweiler.
 Um mit
Sensen und Gabeln

zu räumen, verkaufe dieselben unter dem Ankaufspreis.
J. C. Bacher.

Altensteig.
 Ein tüchtiger
Schreiner-Geselle
 findet dauernde Beschäftigung bei
 Schreiner **Kalmbach.**

Grömbach.
Johann Georg Wurster verkauft am **Freitag**, den 22. Juni, mittags 1 Uhr, den

Gras-Ertrag
 von 3 Morgen Wiesen, sogenannte Kellerriese, in der Wirtschaft zum „Bären“ in der Grzgrube.



Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
 Königliche Postdampfer nach
New-York
 über
Rotterdam.
 Mittwochs und Sonnabends.
 Nähere Auskunft erteilt:
 die Verwaltung in Rotterdam und die General-Agenten:
 S. Anselm & Co., Stuttgart;
 sowie die Agenten:
 Fr. Schmidt, G. Knobels Nachf., Rogold.
 J. Kallenbach, Egenhausen.

Pfalzgrafenweiler.
 Alle Sorten
Mehl & Gries
 in feinsten Sortierung und bester Backart — sowie
Welschkorn
 und **Welschkorn-Mehl**
 empfiehlt äußerst billig
J. C. Bacher.

Altensteig.
Most-Zibeben
 neue Ware
 billigt bei
Fritz Wucherer
 beim Rauhhaus.

Pfalzgrafenweiler.
 Reingehaltene, neue & alte
Weiss- und Rotweine
 billigt bei
J. C. Bacher.

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Nagold.
 Die Erinnerung an das Jahr 1893 ist für die Landwirte stets eine Mahnung, das Futter richtig einzuteilen und zu sparen, um sich den nötigen Vorrat bis zur nächsten Futter-Ernte zu sichern.
 Zu diesem Zweck ist dringend anzuraten, daß auch weiterhin **Krafftuttermittel**, deren hohe Bedeutung für die Viehzucht und den Milch-ertrag im vorigen Jahr allgemein anerkannt worden ist, bezogen werden.
 Der Verein ist bereit, **Maïs und Malzkeime** zum laufenden Preise zu vermitteln. Bestellungen sind bei dem Vereinssekretär, Herrn Oberamtskriegerarzt **Wallraff** zu machen.
 Den 15. Juni 1894.

Vereinsvorstand Vogt.

Grömbach.
Dankagung.



Für die vielen Beweise herzgl. Teilnahme, während der langen Krankheit und bei dem frühen Hinscheiden unserer lieben Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin
Christine Lamparth, geb. Kappler
 für die zahlreiche Leichenbegleitung zu ihrer letzten Ruhestätte von nah und fern, sowie für die tröstenden Worte des Hrn. Pfarrer Koller am Grabe und den erhebenden Gesang der Hh. Lehrer, fühlen wir uns
 veranlaßt, unsern tiefgerührtesten Dank auszusprechen.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.
Anzeige und Empfehlung.
 Mache dem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich

Fuhr-Geschäfte aller Art
 übernehme, namentlich empfehle ich mich zur Besorgung von Waggon-Ladungen von und zur Bahn, ebenso stelle jederzeit
Gefährte an Private und die Herrn Geschäftsreisenden
 zum mäßigen Preis zur Verfügung. Gütigem Wohlwollen halte ich mich bestens empfohlen.
 Hochachtungsvoll
Johs. Welker.

Zur Bestellung durch die Post empfiehlt sich die

Badische Presse
 Karlsruhe.
 Gelesenste und verbreitetste Zeitung von Karlsruhe und Baden.

Die „Bad. Presse“ wird an rund 1000 Postorten tägl. 2mal versandt.
 Probenummern auf Wunsch gratis und franco.

Jeder Abonnent bekommt wöchentlich zwei mal das Unterhaltungsblatt und alle Post-Abonnenten empfangen monatlich den „**COURIER**“, Allgem. Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Wein- und Obstbau gratis zugesandt.
 Für Inserate gibt es in Karlsruhe u. Baden kein besseres Blatt als die „Badische Presse“.
 Abonnementspreis für drei Monate
 M. 1.50 ohne Postzustellgebühr.

Täglich 2 Ausgaben
 12 bis 28 Seiten stark.
 Die Mittag-Ausgabe bringt alle über Nacht und Morgens eingehenden Vorkommnisse u. Telegramme. • Versandt Mittags 12 Uhr. •
 Die Abend-Zeitung bringt alle Tagüber einlaufenden neuesten Nachrichten und Depeschen. • Versandt Abends 7 Uhr. •

Die „Bad. Presse“ wird in 12000 Hotels, Restaurants etc. gelesen.
 Die Auflage der „B. Pr.“ betrug am 28. Dez. 1893 lt. notar. Beglaub. 14555.

Abonnenntenstand über
15,000

Gratis und franco erhält jeder neu eingehende Abonnent nach Einsendung der Postzahlung: 1 Roman, 1 Erzählung, 1 Eisenbahnkursbuch, 1 farb. Wandkalender, 1 Verlosungskalender mit Verzeichnisse aller gezogenen Serienlosse.
 Alle Zeitungsleser, gute und doch billige Zeitung lesen wollen, sollten sich die „Bad. Presse“ bestellen.
 Die Exped. d. Bad. Presse, Karlsruhe.

Wirkung ungläublich schnell und sicher durch
Tietze's Muchein.
 Für Fliegen, Motten, Rissen, Wanzen anerkannt das beste Mittel. Beweisl. geschäftl. 10, 25, 50 Pf.
 In Altensteig bei Hrn. J. Schneider; Freudenstadt bei Hrn. Fr. Stod zur Linde; Pfalzgrafenweiler bei Hrn. J. C. Bacher.
 Konkurs wurde eröffnet über das Vermögen des August Glauner, Mehl- und Spezereihändlers in Freudenstadt.

Altensteig.
 Einige trüchtige, junge
Mutter-schweine
 halbengl. Rasse, hat zu verkaufen
Fritz Faust
 zur oberen Mühle.
 Altensteig.
Ein Logis
 mit 3 schönen Zimmern
 hat auf Jakobi zu vermieten.
Marie Frey
 am St. Annaberg.

Pfalzgrafenweiler.
Feinste Limburger Käse
 sowie ächte **Glerner Kräuterkäse**
 empfiehlt billigt.
J. C. Bacher.

Altensteig.
Gratulations-Karten:
 zum Geburtstag
 zur Verlobung
 zur Beförderung;
Condolenz-Karten
Dankfugungs-Karten
 für erwiesenes Beileid;
Trauer-Billet-Karten
Trauer-Billet-Converts
Trauer-Papiere
 in Billet- und Postformat
 empfiehlt
W. Kieker
 Buchdruckerei.

Simmersfeld.
 Einen Wurf schöne
Milch-schweine
 verkauft **Wittwoch** den 20. Juni, abends 6 Uhr
Fr. Seid, Schmiedmeister.

1 Liter kostet 7 Pf.
 Zur leichten und einfachen Herstellung von 150 Liter eines gefunden, schmackhaften
Haustrunks
 (OBSTMOST)
 vertende ich franco für nur **M. 3.25**
 (ohne Zucker) meine seit 16 J. bewährten **Mostsubstanzen**.
 Da viele werthlose Nachahm. existieren, achte m. auf d. Schutzmarke u. verlange überall **Hartmann's Mostsubstanzen**.
P. Hartmann, Apotheker, jetzt **KONSTANZ (BADEN)**.

Altensteig; J. Schneider; Nagold; G. Lang, Conditör.
Bezirks-Reise-Beamte
 zur Acquisition und Organisation von einem leistungsfähigen Versicherungs-Institut gegen Gehalt, Taggelder, Fahrkostenvergütung und Provision gesucht. Gest. schriftliche Offerten unter W C 2762 befördern
Saassenstein & Vogler
 A.-G., Stuttgart.

Altensteig.
Samostrauben
 nur gute Qualität, empfiehlt in frischer Sendung
G. Strobel.
 Altensteig.
Straunen-Zettel
 vom 13. Juni 1894.

Dinkel neuer	6 20	5 85	5 60
Daber	8	7 72	7 50
Gerste	8	7 90	7 80
Weizen		9	
Roggen	8 20	7 71	7 50
Welschkorn		7	

Fiktualienpreise:
 1/2 Kilogramm Butter 90 u. 95 Pf.
 2 Eier 12 Pf.